

Calwer Wochenblatt

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 20. Dezember 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 80 S, sonst in
ganz Württemberg 2 M 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Dez. Alle heute über den Krankheitszustand des Kronprinzen vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß zwar eine augenblickliche Lebensgefahr nicht vorliegt, daß sich aber die ernste Natur der Krankheit wiederum bemerklich gemacht hat. Die durch günstige Berichte in den letzten Wochen erregten Hoffnungen, daß die langwierige Krankheit am Ende doch mit vollständiger Genesung enden würde, haben sich somit als trügerisch herausgestellt. Die „R. Z.“ bringt nachstehende Telegramme aus San Remo vom 15. Dezember:

Eine heute von sämtlichen vier Ärzten vorgenommene Untersuchung stellte Blutandrang nach dem Kehlkopf fest, wodurch das gute Allgemeinbefinden allerdings bisher nicht beeinträchtigt wurde, der Kronprinz aber, namentlich bei dem regnerischen Wetter, das Zimmer zu hüten gezwungen ist. Auch sollen leichte Schwellungserscheinungen und einige Heiserkeit vorhanden sein. Die Abfassung des Krankheitsberichtes wurde verschoben, bis größere Klarheit vorhanden sein wird. Die erwähnten Anzeichen gelten als ganz leicht und bisher nicht bedrohlich.

Seit sechs Tagen wurde die Bildung flacher Granulationen beobachtet, welche, an sich belanglos, keine neue Gefahr bedingen, aber leider fast jeden Zweifel ausschließen, daß Krebs vorliegt. Dedembildung mit unangenehmem Gefolge von Atemnot scheint ausgeschlossen, weil die Erscheinung sich auf der Oberfläche abspielt, nicht von innen herausdrängt. Infolge dieses örtlichen Befundes berief die Kronprinzessin vor drei Tagen Mackenzie, der wahrscheinlich zwei Tage hierbleibt. Beschwerden hat der Kronprinz nicht. Die Anwendung jodhaltiger Arznei unterbleibt wahrscheinlich fernerhin. Der Luftröhrenschnitt scheint auch jetzt noch fern zu liegen, obwohl er in Zukunft immerhin möglich ist.

17. Dez. (Privattelegr. des Neuen Tagbl.) Dr. Mackenzies Untersuchung des Kehlkopfs des Kronprinzen ergab ein beruhigendes Resultat. Die in Davos entstandene Schwellung ist beinahe geschwunden, der rechtsseitige Kehlkopf gesund.

Berlin, 16. Dez. 13. Sitzung des deutschen Reichstages. Erster Gegenstand ist die dritte Lesung des österreichischen Handelsvertrages. Dieselbe wird rasch erledigt und der Vertrag einstimmig angenommen. — Es folgt die erste Lesung der Wehrvorlage. Der Preuß. Kriegsminister Bronjard v. Schellendorff begründet die Vorlage. Er sagt: Die Vorlage führe aus, was die Thronrede angekündigt. Wir sind zwar stark, aber immer noch nicht stark genug. Wir wollen so stark werden,

daß wir jeder Gefahr ruhig entgegentreten können. Die Gefahr droht nicht aus Kriegsgelüsten der verbündeten Regierungen oder irgend eines Teils des deutschen Volkes; denn die Friedensliebe ist ein nationaler Zug der gesamten deutschen Nation. Die Gefahr droht aus der Möglichkeit eines Angriffs, kriegerischen seitens unserer Nachbarn. Hierauf giebt der Minister eine kurze Erläuterung der einzelnen Forderungen der Vorlage und schließt mit der Hoffnung, daß alle Parteien des Hauses einig seien in dem Wunsche, daß das deutsche Heer im Falle eines uns frevelhaft aufgedrängten Krieges so vollkommen ausgerüstet sei, daß es die alten Fahnen in gewohnter Weise zum Siege führen können. (Lebhafter Beifall.) — v. Bennigsen: Durch die Vorlage werden für den Kriegsfall die äußersten Anforderungen an das deutsche Volk gestellt, aber dieses will sich nicht entziehen. Trotz aller enormen Bewilligungen wollen die Friedensausichten in Europa um nichts gebessert werden. Alle Lasten, welche das deutsche Volk tragen muß, sind gering im Vergleich zu dem Unglück und der nationalen Schmach, welche uns treffen würde, wenn wir im nächsten Kriege, in welchem es sich um unsere Existenz handeln wird, unterliegen würden. Eine Kommissionsberatung wird notwendig sein, wir erklären uns aber heute schon für die Vorlage und ich hoffe, sie wird einstimmige Annahme im Reichstag finden. Alle Parteunterschiede müssen vergessen und dem Inlande und Auslande muß gezeigt werden, daß wir einig sind in der Verteidigung und Wahrung der höchsten Güter der Nation. (Lebhafter Beifall.) — Richter namens der Freisinnigen: Auch wir stehen einem Gesetz, das wie dieses die Friedenslast nicht erheblich vermehrt, sondern hauptsächlich für den Kriegsfall berechnet ist, sympathischer gegenüber als dem Septennatgesetz, bebauern aber die Vermehrung der Pflichten der Ersatzreserve auch im Frieden und die Unklarheit der auf diese bezüglichen Bestimmungen. Wir müssen daher zunächst eine Beratung in der Kommission verlangen. Die Lasten, welche für den Landsturm und die Landwehr zweiten Aufgebots entstehen, sind so groß, daß eine Ausgleichung derselben durch Verkürzung der Dienstzeit im Frieden erforderlich scheint. — v. Malzahn-Gülz (kons.) hofft, daß die Beratungen über diese Vorlage, die auch er zunächst in einer Kommission behandelt wünscht, der Welt ein Beispiel des deutschen Patriotismus geben werden. — Windthorst stimmt dem bei; an patriotischem Eifer und Opferwilligkeit wolle niemand zurückstehen, doch sei eine gründliche Prüfung der Vorlage nötig. — Graf Behr namens der Freikonservativen ebenfalls für Kommissionsberatung. — Bebel: Diese Vorlage habe im Lande nicht nur bei seinen Freunden, sondern überall eine tiefe Erregung hervorgerufen. Das habe das deutsche Volk nach Annahme des Septennats nicht erwartet; man habe geglaubt, jetzt 7 Jahre Ruhe zu haben. Was seien denn für neue Gründe eingetreten, solche Forderungen zu stellen? Sollte man sich etwa wieder durch die künstlich erregte

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Bitte zu grüßen!

Humoreske von Eugen Savain.

(Fortsetzung.)

Wild fuhr der Hauptmann aus seinem kurzen Schlummer empor und sein Blick traf die verhasste Uniform des Inspektors; als er noch dazu die Stimme seines Burschen in dem Vorkabinett hörte und ihn wie ein Blitz die Gewissheit erfüllte, daß alle seine Vorsichtsmaßregeln schließlich doch umsonst gewesen, da ergriff ihn eine namenlose Wut. Seiner Sinne kaum mehr mächtig, sprang er aus dem Bette, mit einem Satz nach der Ecke des Kabinetts, wo sein Degen stand, riß denselben aus der Scheide und stürzte wild mit der Waffe umherfuchtelnd, auf den erschrockenen Inspektor los. Dieser von den Bewegungen des Hauptmanns noch mehr überrascht, wie von dem Gebahren seines Burschen, war keines Wortes mächtig. Auch der Hauptmann sprach kein Wort; nur unartifizielle Laute entstrangen sich seinen Lippen, zähneknirschend wies er mit seinem gezückten Degen auf die Thür, als aber der Inspektor den Mund öffnete, trat der Hauptmann einen Schritt zurück und stürmte, den Degen vor sich hin haltend, wie mit gefällttem Bajonet, auf den Feind los. Nun hielt es aber doch der Inspektor für geraten, das Feld zu räumen, er sprang zur Thür hinaus, winkte dem Schaffner, und während Beide eiligt das Koupee verließen, sagte der Inspektor zu dem Schaffner:

„Seien Sie vorsichtig und hüten Sie sich, da drin ist noch ein Wahnsinniger.“ „Schafskopf“, donnerte der Hauptmann den getreuen Friedrich an, und „zu Befehl“ war die Antwort des getreuen Faktotums. Nachdem der Hauptmann hierauf die Leidensgeschichte Friedrichs vernommen, instruierte er denselben aufs Neue. Er erklärte ihm, daß er Grüße von dem Freunde Berneck an ihn, den Hauptmann, in

Empfang nehmen sollte, daß er fortan auf jeder Station, wo der Zug halte, das Koupee verlassen und sofort auf den Inspektor zugehen müsse; von diesem habe er dann die Grüße entgegenzunehmen, höflich in seinem, des Hauptmanns Namen zu danken, und schleunigst in das Koupee zurückzukehren. Friedrich, der froh war, diesmal noch seine Ohren gerettet zu haben, versprach Alles aufs Beste zu besorgen, und der Hauptmann zog sich nunmehr schon halb tot vor Aufregung in das Schlafkabinett zurück. Wäre er aufmerksamer gewesen, so hätte er sehen können, wie der Oberstwachmeister, der eben seine Notizen beendet hatte, die „Tafelrunde“ unter seinem Kopfkissen verbarg.

Es war 1/4 Uhr morgens, als der Zug in den Bahnhof der Station Bebra einlief; der Zug hatte hier eine halbe Stunde Aufenthalt. Nicht wenige der Passagiere, die nicht glückliche Besitzer eines Schlafwaggons waren, nahmen hier ihren Morgenkaffe ein.

Der Hauptmann schlief nunmehr den Schlaf des Gerechten und verzichtete gern auf den braunen Mokkatrank, wenn er sich nur des so herbe entbehrten Schlummers erfreuen durfte.

„Bei der Gelegenheit bin ich nun allerdings auch um meinen Schlaf gekommen“, brummte der Oberstwachmeister. „Wiedenbrück, schlafen Sie?“

„Ich nicke ein wenig“, antwortete der in einem Halbschlaf Liegende.

„Na, ich danke, vorhin haben Sie sogar ein wenig geschnarcht“, meinte der Oberstwachmeister; „Sie überlassen mir eben Alles, als ob Sie die ganze Sache nichts angehe.“

„Sie haben ja die Buchführung“, lachte Wiedenbrück, legte sich auf die andere Seite und schlief ein.

Friedrich hatte sich, dem Befehle des Hauptmanns gemäß, aus dem Koupee auf den Perron begeben. Strammes Schrittes folgte er dem soeben in sein Bureau tretenden Inspektor. Militärisch grüßend, blieb er vor diesem stehen und sagte: „Ich melde mich zur Stelle, Bursche des Herrn Hauptmann von Ebebeck, Chef der Kompagnie schen Infanterie-Regiments Nr. . . .“

Kriegsfurcht einschüchtern lassen? Daß jedes Volk gerüstet sein müsse, be-
streiten auch seine Freunde nicht, aber zur nationalen Verteidigung bedürfe
es eines Militarismus wie des deutschen nicht. — Kriegsminister Bron-
sart v. Schellendorff konstatiert mit Freude und Dankbarkeit, daß
alle Parteien im Hause außer derjenigen Debatte im Prinzip mit der Vor-
lage übereinstimmen. Das werde den Eindruck nach Innen und Außen nicht
verfehlen. Nachdem noch Langwerth von Simmern (Welfe) für die
Vorlage gesprochen hat, wird die Verweisung derselben an eine Kommission
von 28 Mitgliedern beschlossen.

Lübeck, 17. Dez. Es bestätigt sich, daß zum Schutze der Kieler
Bucht zwei neue Forts angelegt werden; dem „Hamb. Fremdenbl.“
zufolge wird an denselben angestrengt gearbeitet.

Frankreich.

Paris, 17. Dez. Wie verlautet, wird Präsident Carnot anlässlich
des Neujahrsfestes alle politisch Verurteilten amnestieren. — Der Attentäter
Aubertin hat einen Anfall von Tobsucht gehabt und ist in das Lazareth
verlegt worden. — Der parlamentarische Untersuchungsaus-
schuß hat sich bis zur Wiedereröffnung der Kammern vertagt. — Graf
Münster tritt heute abend einen vierzehntägigen Urlaub nach Cannes an;
er wird in der Zwischenzeit vom Grafen Leiden als Geschäftsträger vertreten
werden.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Geschichte der Stadt Calw. Unter diesem Titel
ist dieser Tage ein von Archivrat Dr. Paul Friedrich Stälin verfaßtes
Buch erschienen, auf welches wir die hiesige Einwohnerschaft aufmerksam
machen möchten. Der durch seine Berufsstellung, sowie durch seine Calwer
Herkunft vorzugsweise befähigte und berufene Verfasser hat nach Benützung
verschiedener geschriebenen und gedruckten Quellen, auch einiger Vorarbeiten,
besonders von Dr. Emil Schütz, alles über die frühere Geschichte von
Calw Wissenswerte hübsch zusammengestellt. Er führt uns von der noch
etwas dunkeln Zeit der Grafen von Calw in die württembergische Zeit, aus
welcher hauptsächlich die Unglücksjahre 1634 und 1692 lebhafter hervortreten,
sobald über die Zeiten der französischen Revolution und das stürmische Jahr
1848 bis in die Gegenwart. Außer geschichtlichen Angaben über Kirche und
Schule ist besonders die Entwicklung von Gewerbe und Handel ausführlich
dargestellt. Ferner finden wir über Naturereignisse, Sitten, Stiftungen, ein-
zelne Männer und noch manches andere in kürzerer oder längerer Ausführung
viel denkwürdiges. Kurz, wir können diese Geschichte von Calw, die eigent-
lich in keinem hiesigen Hause fehlen sollte und besonders auch noch viele Weih-
nachtsstische zieren könnte, zur allgemeinen Anschaffung warm empfehlen. Wer
bedenkt, daß die Auflage eines Büchleins, das nur einem ganz lokalen Zwecke
dient, nur eine klein begrenzte sein kann, der wird den Preis von M. 1. 50
bescheiden finden.

Nagold, 16. Dez. In vergangener Nacht sind in Walldorf
an der Straße nach Rohrdorf drei Wohnhäuser neben der Methodistenkapelle
abgebrannt.

Stuttgart, 15. Dez. (Landgericht.) Ein bis dahin un-
bescholtener Arbeiter, der 28jährige ledige Chr. Bossert von Holzgerlingen,
welcher verschiedene Jahre lang in einer hiesigen Schreinerei beschäftigt war,
war heute angeklagt, Handwerkszeug im Werte von 3 M. zum Nachteil seines
Dienstherrn, Werkzeuge und Haushaltungsgeräte im Werte von 180 M. zum
Nachteil einer hiesigen Firma und eine Wasserpumpe im Werte von 3 M.
zum Nachteil eines hiesigen Wertmeisters entwendet zu haben. Bei einer
Hausdurchsuchung fand man sämtliche Gegenstände in seinem Besitze vor. Die
Strafe wegen dieser drei einfachen Diebstähle lautete auf 3 Monate 15 Tage
Gefängnis, wovon für Untersuchungshaft 15 Tage abgehen.

Stuttgart, 17. Dez. Seit einigen Tagen war die Polizei mit
einer Diebs- und Fehlerbande beschäftigt, welche mit Hilfe eines Kommiss und

eines Lehrlings eines hies. Kleidergeschäfts in der raffiniertesten Weise groß-
artige Diebstähle seit mehreren Monaten ausgeführt hat. Die 2 Bediensteten
haben während der Abwesenheit ihrer Herrschaft, in den Abend- oder Morgen-
stunden ihren Helfershelfern die gestohlenen Waren durch ein hinteres Fenster
in den Hof oder auch zur Ladenthüre des Verkaufslokals hinausgegeben, ohne
daß der Bestohlene es bemerkt hat. Die Waren wurden zu den mindersten
Preisen abgegeben, und der Erlös wurde von den beiden Bediensteten in den
Wirtshäusern verpraßt. Viele gestohlene Waren sind beigebracht. Es sind
bis jetzt 18 Personen bei dieser Sache kompromittiert; 11 Verhaftete wurden
gestern dem R. Amtsgericht hier übergeben.

Gorb, 15. Dez. In der „Krone“ zu Bildechingen brach heute
vormittag ein gefährlicher Brand aus, welcher die Nebengebäude dieser
Wirtschaft ganz und das neue, schöne Gasthaus zum Teil vernichtete. Der
Schaden ist sehr beträchtlich. Ueber das Nähere, insbesondere über die Ent-
stehung des Feuers, verlautet noch nichts.

In Heilbronn beschloß der Gemeinderat laut „Neztg.“ den
Ankauf einer Baugrube zum Zwecke der Errichtung einer Speisehalle für die
Arbeiterbevölkerung, wofür der Preis sich nicht über 2500 M. stellt. Die
Hütte würde für 300—350 Personen Raum gewähren. — Die „Lüb. Chr.“
berichtet von einem Unfall, der manche Studentenerinnerung wecken wird.
In der Nähe des Gymnasiums stand ein Wagen mit drei gefüllten Eßig-
fässern. Der Wagen genierte den an der Gymnasiumsdecke feilhaltenden
Kastanienhändler, derselbe wollte den Wagen etwas abseits schieben, hatte
aber nicht mehr die Kraft, den Lauf des Wagens aufzuhalten. Wie eine
Bombe schoß das Behältnis die Straße hinab, machte beim Ballhaus eine kleine
Wendung und drang dem Bäcker Schnitzler ins Haus, die ganze Kieselwand
durchbrechend. Der Bäcker, unter der Thür seines Ladens stehend, hatte ge-
rade noch Zeit, ein im Wege stehendes Kind hinwegzureißen, wobei ihm selbst
der heranschließende Wagen die Schürze wegriß. Die Fässer zerschellten und
der Inhalt nahm seinen Lauf der Ammer zu.

Heidenheim, 15. Dez. Wieder ist ein weiteres Wasserwerk
in unserem Bezirk seiner Vollendung nahe und sind dadurch wieder zwei
weitere Gemeinden vor Wassermangel geschützt. Steinheim und Sonthheim,
beide Orte im trockenen Stübenthal gelegen. Die Arbeiten sind nun so weit,
daß das Druckwerk in Sonthheim gestern das Wasser zum Reservoir auf den
Klosterberg treiben und durch den Hauptstrang in Steinheim die an demselben
gelegenen Wohnungen zum erstenmal mit dem langersehnten Raß versehen
werden konnten. Die ganze Leitung beider Orte wird erst nächstes Frühjahr
vollendet werden. Die gestrige Eröffnungsfeierlichkeit wurde mit Böllerschüssen
der Umgegend kund gethan.

Berlin, 15. Dez. In das kaiserliche Palais versuchten am
Dienstag zwei Wahnsinnige fast zu gleicher Zeit einzubringen. Der
eine derselben, ein vornehm gekleideter alter Herr von militärischem Aussehen,
der vielleicht 60—70 Jahre alt sein konnte, erklärte den diensthabenden
Lakaien, den Kaiser sprechen zu müssen, um die Genehmigung zu seiner
Hochzeit mit der Tochter des Königs von Italien zu er-
halten. Ueber seine Person verweigerte er jede Auskunft, führte auch keinerlei
Personalpapiere bei sich, so daß sein Name nicht festgestellt werden konnte.
Auf Veranlassung des 2. Polizeireviers wurde der Unbekannte, nachdem der
hinzugezogene Bezirksphysikus die Geistesgestörtheit festgestellt, nach der Irren-
abteilung der neuen Charité überführt. — Bald nach seiner Sistierung ver-
suchte eine Schifferfrau aus Dammhast bei Zehdenick, Karoline R. geb. K.,
ebenfalls in das kaiserliche Palais einzubringen. Von den dort stationierten
Polizeibeamten angehalten und nach ihrem Begehren gefragt, gab die Frau
an, daß sie ins Palais hinein müsse, denn sie sei mit dem kaiserlichen Haupte
aufs engste verwandt. Auch sie wurde, nachdem die Geistesgestört-
heit auf der Wache festgestellt worden, der Charité überwiesen.

Aus der Reichshauptstadt. Allgemeine Entrüstung herrschte
vor einigen Wochen in allen Kreisen der Bevölkerung, als die Zeitungen von

„Was wollen Sie?“ fragte der von seinen Papieren ausblickende Inspektor.
„Bin beauftragt, für den Herrn Hauptmann Grüße von Herrn Rittmeister
von Bernack zu holen und höflich zu danken.“

„Lieber Mann, wenn Sie keinen faulen Wit machen, so sind Sie mit Ihrem
Auftrage wahrscheinlich an die unrechte Stelle gelangt. Ich verstehe Sie einfach
nicht. Wollen Sie sonst noch etwas?“

„Zu Befehl, nein, Herr Inspektor. Ich danke höflich.“

Damit machte Friedrich auf den Hacken rechtsum kehrt und marschierte zur
Thür hinaus. Draußen aber auf dem Perron ging ein vorwärtiger Handlungs-
reisender auf und ab, der, wie alle derartige Individuen, ein offenes Auge und
Ohr für Alles hatte, was ihn nichts anging. Er hatte natürlich zu den lautesten
Schreibern gehört, die vorhin den armen Hauptmann im Chorus die Grüße Bernack's
zugerufen, und jetzt, da er den Burschen aus dem Bureau des Inspektors heraus-
kommen sah, ahnte er dunkel den Zusammenhang.

„Na, mein Lieber, Sie haben wohl das Schlafen für heute Nacht aufgeben
müssen? Sie haben sich wohl beim Inspektor nach dem guten Freunde Bernack
erkundigt?“

„Ja, es hat aber nichts gegeben“, knurrte Friedrich, der gegen alles, was sich
Zivil nannte, eine gewisse geheime Abneigung hatte.

„So es hat nichts gegeben?“ rief der Reisende mit großem Erstaunen; „der
Inspektor hat keine Grüße von Freund Bernack?“

„Nein“, brummte Friedrich und wollte kurzweg nach seinem Koupée gehen.

„Aber lieber Mann“, hielt ihn der Reisende zurück, „da wird es Ihnen schlecht
gehen, damit wird der Hauptmann schwerlich zufrieden sein; Sie waren gewiß nicht
an der rechten Stelle.“

„So, glauben Sie?“ fragte Friedrich ängstlich, „meinen Sie, ich muß noch
anderswo fragen?“

„Gewiß, gewiß, da ist noch der Stationsassistent, dann der Telegraphist, der

Restaurateur, der Portier, der Billeteur, der Garderobier und der Weichensteller;
jeder kann möglicherweise den Gruß von Bernack in Bestellung haben und wartet
schon sehnsüchtig auf Sie.“

„So, so“, meinte Friedrich, „da danke ich Ihnen auch recht sehr; da hätte es
mir ja schlecht gehen können.“

„Bitte, keine Ursache“, sagte der mit listigem Augenzwinkern davonschreitende
Reisende, während Friedrich unwillkürlich mit der Hand nach seinen Ohren fuhr.

Schleunigst begab sich das Faktotum nach dem Bureau zurück, in welchem der
Inspektor nicht mehr anwesend war. Etwas schüchtern fragte Friedrich den dastehen-
den Schreiber, ob er den Assistenten sprechen könne.

„Der liegt noch tief in den Federn“, meinte der Schreiber. Als er jedoch die
trübselige Miene Friedrich's bemerkte, fügte er hinzu, „das heißt, wenn es wichtig ist,
können wir ihn ja heraströmmeln.“

„Ach ja, es ist sehr wichtig“, sagte Friedrich.

Der Schreiber winkte einem Arbeiter und befahl ihm, schleunigst den Stations-
Assistenten zu holen, ein Soldat wünsche ihn dringend zu sprechen. Der Stations-
Assistent war zwar nicht sehr angenehm überrascht, als er in seinem Schlofe gestört
wurde, er fuhr jedoch eiligt in seine Kleider, als er hörte, daß ihn ein Soldat sprechen
wolle. Der Mann hatte nämlich einen Sohn, der auch auf dem Kriegsschauplatz
war und von dem er schon längere Zeit keine Nachricht erhalten hatte; er glaubte
nun nichts anderes, als daß ihm der Soldat gewiß eine Nachricht von seinem Sohne
bringe oder aber, daß dieser selbst vielleicht zurückgekehrt sei. Unser Friedrich aber
glaubte, die Zeit nicht ungenützt verstreichen lassen zu dürfen. Er trat in das Tele-
graphen-Bureau und sagte zu dem dienstthuenden Beamten: „Bursche des Herrn
Hauptmanns von Ebede fragt an, ob Grüße von Herrn Rittmeister von Bernack
zu bestellen.“

(Fortsetzung folgt.)

einem freventlichen Börsenschwindel Kenntnis gaben. Um einen Rückgang der Kurse herbeizuführen, waren bekanntlich Rohrpöstkarten an der Börse verbreitet worden, die ungünstige Mitteilungen über den Gesundheitszustand des Kaisers enthielten, ja es wurden sogar die schlimmsten Befürchtungen ausgesprochen. Natürlich war es schwer, den Thäter zu entdecken, und Vermutungen wurden laut, die der Kaufmannschaft so peinlich wurden, daß sich die Aeltesten entschlossen, eine Belohnung von 1000 M. auf die Ergreifung des Thäters zu setzen. Am 15. d. war nun vor dem Berliner Schöffengericht der Sprachlehrer Lesser Silberstein als Urheber der Rohrpöstkarten und zugleich wegen unbefugter Rückkehr nach Preußen angeklagt. Nach längeren Verhandlungen kam der Gerichtshof zu der Ansicht, daß der Angeklagte, welcher nur 6 Jahre in Amerika war, bei seiner Rückkehr im J. 1868 nach Preußen war und noch ist, so daß die Ausweisung unberechtigt war und er der unerlaubten Rückkehr nach Preußen nicht schuldig sei. Was den groben Unfug betrifft, so liegt nach Ansicht des Gerichtshofes objektiv zwar ein solcher vor; der Gerichtshof hat aber nicht die Ueberzeugung gewonnen, daß die Karten von dem Angeklagten geschrieben sind. Er wurde deshalb auch in diesem Punkte freigesprochen und lediglich wegen Führung eines falschen Namens in 2 Fällen zu 6 Wochen Haft verurteilt. 5 Wochen Untersuchungshaft wurden angerechnet und Haftentlassung verfügt.

San Remo, 12. Dez. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute die Kunde von dem Falliren der Bank von San Remo. Der Eindruck, den das vorjährige Erdbeben auf die Gemüter hervorgerufen, war diesem gewiß vergleichlich, denn verstört und verzweifelt kamen die Leute herbeigeströmt, um sich mit eigenen Augen von der schrecklichen Wirklichkeit zu überzeugen. Und wirklich, da starrten ihnen schon von Weitem die eisenbeschlagenen, geschlossenen Pforten entgegen, und laut jammernd umstanden die armen, gebeugten Leute, deren mühsam erspartes, sauer erworbenes Geld nun verloren war, die Bank. Die warme, strahlende Sonne, die üppige Vegetation, die Pracht des italien. Himmels, schien ihnen Hohn in ihrem Unglück. Und wiederum andere sah man, die hinter einer regungslosen Miene Jörn und Schmerz verbargen, und nur der Blick der dunklen Augen unter dem tief ins Gesicht gezogenen Hut hervor, zeugte von dem inneren Sturm. Noch jetzt, spät abends, sind die Thore umlagert, und die Männer, die, von der Arbeit heimkehrend, erst jetzt den Schlag, der sie betroffen, vernehmen, stehen stumm und gramgebeugt.

Vermischtes.

Eine Nähmaschine in Taschenformat. Pariser Blätter machen die Leser auf einen soeben erfundenen neuen Apparat aufmerksam, den sie in der um diese Zeit üblichen Weise als „passendes Weihnachtsgeschenk“ für Damen empfehlen. Es ist dies eine Nähmaschine, deren Dimensionen so klein geraten sind, daß man sie in der Tasche mit sich führen kann. Der Apparat, welchem nach dem Namen des Erfinders die Bezeichnung „Molbaco“ beigelegt wurde, wiegt nur 340 Gramm und kann an jedem Tische mit Leichtigkeit befestigt werden. Der Betrieb dieser Miniatur-Nähmaschine erfolgt mit der Hand, doch scheint sie für größere Arbeiten nicht empfehlenswert. Die Neuheit der Idee sichert jedoch dieser Spielerei in Paris einen Weihnachtserfolg.

Die neue Mutter. Herr Mangler (seine zweite Gemahlin, eine

Frau von 40 Jahren, seinen Kindern vorführend): Kommt mal her, Kinder, und küßt der Dame die Hand — das ist die neue Mutter, die ich Euch zu bringen versprochen habe. Der kleine Carl (zögernd und seinem Vater zuflüsternd): Papa, mit der bist Du aber angeschmiert worden — die ist ja gar nicht mehr neu!

Gemeinnütziges.

Obstbäume vor Hasenfraß zu schützen. Zur strengen Winterszeit nagen die Hasen die Rinde junger Bäume ab und richten oft großen Schaden in Baumpflanzungen an. Das Einbinden ist hier nicht nur zeitraubend, sondern schützt auch nicht genug, wohl aber bewährt sich folgendes Mittel sehr gut. 500 Gramm frisch gebrannten Kalk löst man mit Wasser und setzt von letzterem so viel hinzu, daß eine breiartige Masse entsteht. In diese noch warme Masse rührt man 200 Gramm Tieröl, auch Girschhornöl genannt, so lange ein, bis kein Öl mehr sichtbar ist. Nunmehr giebt man 500 Gramm feuchten Thon hinzu, zerteilt diesen durch Umrühren und verdünnt mit $\frac{3}{4}$ Liter Rindsblut und Wasser, bis das Ganze $4\frac{1}{2}$ Liter beträgt. Mit dieser Lösung werden die jungen Bäume jedes Jahr $\frac{1}{2}$ Meter hoch mittelst eines Pinsels zu Beginn des Winters bestrichen, und reicht obige Menge der Flüssigkeit für einige hundert Bäume aus. An Stelle des Rindsblutes, welches lediglich die Haltbarkeit des Anstrichs bezweckt, kann man auch Leimwasser nehmen.

Wasserbeständiger Leim. Man erhält einen der Einwirkung des Wassers längere Zeit widerstehenden Leim, wenn man 6 Teile Sandarab mit 180 Teilen Alkohol und 6 Teilen Terpentinöl mischt, in einem Kolben zum Sieden erhitzt und so viel von einer aus gleichen Teilen Leim und Hausenblase durch Behandeln mit warmen Wasser hergestellten Flüssigkeit zusetzt, daß ein dünner Brei, der sich noch durch ein Tuch filtern läßt, entsteht. Zum Gebrauche wird die Mischung erwärmt und wie gewöhnlicher Leim verwendet. Mit diesem Leim geleimte Gegenstände sollen der Einwirkung kalten und sogar heißen Wassers längere Zeit widerstehen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Am Dienstag, den 27. Dezember 1887 (Johannisfeiertag), nachmittags 2 Uhr, findet im badischen Hof (Thudium) hier eine Plenarversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins statt.

Gegenstand der Tagesordnung: Gründung eines landwirtschaftlichen Konsumvereins; Feststellung der Statuten desselben.

Zu recht zahlreichem Besuch der Versammlung werden die Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und diejenigen Bezirksangehörigen, welche sich an dem Konsumverein beteiligen wollen, hiermit eingeladen.

Calw, den 15. Dezember 1887.

Vereinsvorstand

Supper.

Frankfurter Journal.

Dreimal täglich erscheinende billigste große Zeitung Süd- und Südwestdeutschlands! Ordentliche tägliche Beilage: „Dibaskalia“, reichhaltigstes Unterhaltungsblatt. Eine außerordentliche Beilage bringt die Reichstagsberichte so ausführlich, wie keine andere süd- und südwestdeutsche Zeitung. Diese Beilage gewährt den weiteren Vorteil, ähnlich wie die amtlichen Berichte, daß sie besonders gesammelt und gebunden werden kann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberweiler.
Bis 1. März 1888 sind von der hiesigen Gemeindepflege
4000 Mark,
auch in mehreren Posten, zu $4\frac{1}{2}\%$ gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Privat-Anzeigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer I. Großmutter zu Teil wurden, sowie für die reichen Blumenpenden und die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte fühlten wir uns veranlaßt, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Fischer, Bahnhofsauffeher.

Weil d. Stadt.

**Palmkuchen,
Repskuchen,
Mohnkuchen**

empfehlst billigst

Schütz z. Löwen.

Weinverkauf.

Alten und neuen Wein in sehr guter Qualität empfiehlt
S. Leukhardt.

Thee,

offen und in schöner Verpackung, zu Geschenken geeignet, sowie
Chocolade

von Suchard und Waldbaur empfiehlt

Carl Sakmann.



Erdöllampen
in schöner Auswahl,
sowie Lampenteile,
Sturmlaternen,
lackierte Blechwaren,
Vogelkäfige,
sowie Christbaumschmuck

empfehlst billigst

Carl Feldweg.

Stammheim.

500 Mk. Pflegegeld
sind gegen gesetzliche Sicherheit zu $4\frac{1}{2}\%$ auszuleihen bei

Rirchherr, Waldmeister.

Kinderschlitten

hält vorrätig
Fr. Stüber, Wagner.

Karlsbader Kaffee
Max Thürmer, Dresden.
von vorzüglichstem Geschmack, feinstem Aroma zu 2,40 u. 2,20 u. 2, — 1/2 Kilo in Büchsen.
Hervorragend schöne, wirklichen Genuss bietende Qualitäten.
In Calw: Hr. Emil Georgii; in Leonberg: Hr. J. F. Josenhans; in Weil d. Stadt: Gustav Schütz; in Wildberg: Adolf Frauer.

Einen Steinkohlenofen

hat billig zu verkaufen
Fr. Keller's Wwe.

Erstmahl.

Einen schönen $7\frac{1}{4}$ Jahr alten



Farren,

gut im Dienst, Selbstged., Klasse II, hat zu verkaufen (eventuell wird ein kleinerer entgegengenommen)

Farrenhalter Koller.

Man prüfe Java!

Das einzig wirkliche Kaffeeersatzmittel. Sehr gesund. Begutachtet von vereideten Gerichtsschemikern. Man nimmt von Java nur die Hälfte als von Kaffee. Der Preis ist für $\frac{1}{2}$ Pfd. M. 1. —, für $\frac{1}{2}$ Pfd. 50 S. Man achte auf die Firma P. Schwing, Barmen und hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Zu haben in Calw bei Eugen Dreiß und Carl Schnauser.

Eheringe

unter Garantie sind in größter Auswahl zu den billigsten Preisen stets vorrätig bei

Carl Kurtz, Stuttgart,

Goldarbeiter,
Eberhardstraße 59,
neben dem Neuen Tagblatt.

Billig zu verkaufen:

- 1 Winterüberzieher,
- 1 Feuerwehrjuppe,
- 1 Schlafrock,
- 1 Paar neue schwarze Tuchhosen,
- 1 schwarzer Tuchrock.

Wo? sagt die Redaktion d. Bl.

Bitte um Weihnachtsgaben.

Die Schullehrerbildungs- und Rettungsanstalt auf dem Tempelhoof bittet auch in diesem Jahr um Gaben für den Weihnachtstisch. Milde Beiträge, um welche ich hiemit alle Gönner und Freunde dieser Anstalten aufs freundlichste ersuche, werden mit größtem Danke entgegengenommen und befördert von

Kollaborator Bändle.

Passende Weihnachtsgeschenke: Photographien

auf Cartons (Reproduktionen von Originalgemälden moderner Meister, Genre-Bilder etc.)

Emaill-(Glas-)Photographien

in Visite-, Cabinet-, Folio- und Quart-Format,

Photographieständer,

feine Billet-Post-Papiere & -Karten

in verschiedenen Ausstattungen in eleganten Cartons und Casseten,

Monogrammpapiere, Visitenkarten, Papeterien.

Emil Georgii.

Zu Beschenken passend

empfehle in größter Auswahl:

Kinderspielwaren jeder Art,

ferner:

viele Neuheiten in Glas, Steingut, Porzellan und Majolika,

Draht- und lackierte Blechwaren,

altdeutsche Bierkrüge, Deckelgläser &c. &c. bei sehr billigen Preisen.

J. F. Oesterlen.

Calw.

Dankagung und Empfehlung.

Für die liebevolle Teilnahme, welche ich bei dem mir zugestohenen Unglück so vielseitig erfahren durfte, sage ich hiemit meinen aufrichtigen herzlichen Dank.

Einem geehrten Publikum in Stadt und Land erlaube ich mir ergebenst mitzuteilen, daß mein Geschäft im Würzischen Hause während meiner Arbeitsunfähigkeit keine Unterbrechung erleidet und halte zugleich eine schöne Auswahl weißer und lackierter Blechwaren bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Efig,
Flaschner.

Schuhfabrik Weil d. Stadt.

Meiner werten Kundschaft bringe ich ergebenst in Erinnerung, daß ich bei Hrn. E. Häberle, Wirt und Schuhmachermeister in Calw, ein Lager in allen Gattungen Schuhwaren (auch Filzschuhe und Filztüfel), errichtet habe, woselbst die gleiche Ware zu ganz denselben Preisen abgegeben wird, wie in meiner Schuhfabrik in Weil d. Stadt.

Zugleich bemerke ich, daß auch Bestellungen nach Maß angenommen und nicht passendes wieder zurückgenommen wird. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt. Um geneigten Zuspruch bittet

Carl Eisenhard, Schuhfabrik.

Das neueste rapid populär gewordene Spiel für Winterabende „Die Einnahme von Paris“

kann jetzt des großen Abzuges wegen (innerhalb 4 Wochen 100,000 Stück) gegen Einsendung von nur 2 M. in Postanweisung franco versandt werden.

Bei dem Spiel befinden sich ein 0,70 cm breites und 0,90 cm langes, in sieben Farben künstlerisch ausgeführtes Tableau, die Festung Paris mit sämtlichen Vorwerken und Vororten, ferner 12 Patentsoldaten, Preußen, Bayern, Württemberger, Sachsen etc. und Spielregel. An dem Spiel können sich eine beliebige Anzahl Personen (Kinder von 6 Jahren an) beteiligen und ist dasselbe wegen seiner Schönheit, Billigkeit und der angenehmen Unterhaltung die es bietet, den meisten anderen Spielen vorzuziehen. Dieses auch für Militärs wegen des Tableaus interessante Spiel ist zu beziehen durch die

Hauptexpedition des „Bayerischen Kammerad“
München, Ledererstraße 3.

Druck und Verlag der H. Delschläger'schen Buchdruckerei. Redigiert von Paul Adolff, Calw.



Mittwoch, den 21. ds. Mts. (Thomasfeiertag), halte ich

Mehlsuppe

wozu freundlichst einlade.

A. Biegler z. alten Post.

Das Neueste in Christbaumverzierungen, Lichterhaltern und Christbaumlichtern

in großer Auswahl, zu den billigsten Preisen.

Ferner bringe ich meine

Galanterie- und Holzwaren

in empfehlende Erinnerung.

Carl Sakmann,
Marktplatz.

Das Neueste in Gratulations- & Scherzkarten,

sowie

Postkarten mit Ansichten von Calw etc. empfiehlt

Emil Georgii.

Alle zum Baden erforderlichen Südfrüchte u. Gewürze, ital. Kastanien und Haselnüsse

empfehle bestens

Erwin Garlingers Wwe.

Meine mit den neuesten Winterstoffen versehene

Musterkarte

empfehle zu gefl. Benützung höflichst.

F. Müller

im Georgenäum.

Das erste und größte Bettfedern-Lager

von C. F. Kehnroth, Hamburg, versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) neue Bettfedern für 60 S das Pfund, sehr gute Sorte M 1,25, Prima Halbdaunen 1,60 M u. 2 M, Prima Ganzdaunen pr. Pfund M 2. 50.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglicher Qualität. Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Kornbranntwein

habe wieder im Ausschank, pr. Str. 80 S, ferner empfehle ich meinen alten Weißwein, pr. Str. zu 60 S,

Raischold,
Bahnhofstraße.

Eine guteingeführte, alte Nähmaschinenfabrik sucht für Calw und Umgebung einen tüchtigen, gut empfohlenen

Verkäufer

zu engagieren, der mit der Privatschuldhaft vertraut ist. Bedingungen äußerst günstig. Schriftliche Offerten sub M. T. 866 an Haasenstien & Vogler, Stuttgart.

Trunksucht.

Daß durch die briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel der Heilanstalt für Trunksucht in Glarus (Schweiz) Patienten mit und ohne Wissen geheilt wurden, bezeugen: N. de Moos, Hirzel. N. Volkart, Bülach. J. Dom. Balthier, Courchapois. G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd. Frd. Tschanz, Röhrenbach St. Bern. Frau Simmenbinder, Lehrers, Riggingen. Garantie! Halbe Kosten nach Heilung. Zeugnisse, Prospekt, Fragebogen gratis!

Die heutige Nummer enthält eine Beilage mit der Empfehlung von „Speemanns Schachkästlein.“

Calw. Fruchtpreise am 17. Dezember 1887.

Getreidegattungen.	Vorger Rest.	Neue Zufuhr.	Gesammtbetrag.	Heutiger Verkauf.	Zu Rest gebt.	Höchster Preis.	Wahrer Mittelpreis.	Niedrigster Preis.	Verkaufsumme.	Gegen den vor. Durchschn. preis.	mehr/weniger
Gen.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
Wagen	—	4	4	4	—	—	9	—	36	—	—
Kernen	—	114	114	114	—	9 80	9 76	9 70	1114 80	—	8
Roggen	—	9	9	9	—	—	8	—	72	—	—
Gerste	—	2	2	2	—	—	7 50	—	15	—	—
Dinkel	—	72	72	72	—	7 35	7 21	7 20	519 40	—	2
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	—	64	64	54	10	6 20	5 82	5 40	314 40	—	30
Bohnen	—	11	11	11	—	—	7 50	—	82 50	—	—
Gemisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	—	276	276	266	10	—	—	—	2154 10	—	—

Schrankenmeister Schwämmle.